

12. I. 1917

* Die Frage der Juden im Osten. In der morgen erscheinenden Nummer des „Eggenlofeg“ schreibt Graf Karl Rhen-Hedervárh über diese Frage Folgendes:

Die Frage der Juden im Osten halte auch ich für ein bedeutendes politisches Problem, dessen auf die polnischen Juden bezüglichen Theil hauptsächlich die deutsche und die österreichische Politik interessiert, obwohl die richtige oder partielle Lösung dieser Frage auch für uns wichtige Resultate nach sich ziehen würde. Da Polen während eines solchen Eroberungskrieges geboren wurde, der die Freiheit der Völker auf seine Fahne geschrieben hat, theile auch ich die Ansicht des Ministerpräsidenten Stephan Tisza, daß die polnische Nation, welche ihr Selbstbestimmungsrecht zurückgewonnen hat, sich auch in der Judenfrage auf den Standpunkt der Freiheit und Rechtsgleichheit stellen wird. Wenn in dieser Beziehung heute Klagen hörbar werden, schreibe ich es dem Umstande zu, daß die Einrichtung des neuen Staates ohne Erschütterung nicht möglich ist, und zum Verschrecken eines jahrhundertalten, künstlich geschürten Hasses einige kurze Monate nicht hinreichen. Ich vertraue auf den ritterlichen, freien Geist der polnischen Nation und auf den erspriesslichen umgestaltenden Einfluß ihrer verantwortlichen Führer, sowie des Liberalismus der Centralmächte, und hoffe, daß das zwei Millionen zählende polnische Judenthum vermöge des autonomen Beschlusses des Landes alsbald auf der ganzen Linie zur vollen Freiheit und zum vollen Genuß der Menschenrechte gelangen wird. Was die Lage der rumänischen Juden betrifft, bin ich der Ansicht, daß diese letzten Sklaven Europas — wie sie Clémenceau, der heutige Verbündete Rumäniens, genannt hat — nicht mehr unter die erniedrigenden Verhältnisse zurückgerathen können, von welchen wir sie jetzt befreit haben. Es ist direkt eine Frage der Kultur, daß Bukarest nicht mehr die Stadt der Prognome sein und das Stüd Mittelalter aufhören soll, das bisher beim Rothenthurmpaß begonnen hat.